

Alamode Film

präsentiert



Ein Film von Petra Volpe

Mit Rachel Braunschweig, Marta Zoffoli, Marie Leuenberger u.v.a.

Kinostart: 3. August 2017

Presseheft

VERLEIH:
Alamode Film Österreich

VERTRIEB:
Thimfilm GmbH
Leitermayergasse 43/4
1180 Wien

PRESSE:
Michaela Englert
englert@thimfilm.at
0699/ 19 46 36 34

Pressematerial finden Sie auf www.filmpresskit.at



präsentiert

INHALT

Besetzung	3
Stab.....	3
Technische Daten	3
Kurzinhalt	4
Pressenotiz	4
Langinhalt.....	5
Über die Produktion.....	7
Interview mit Petra Volpe.....	9
Einführung des Wahlrechts für Frauen	12
Frauenwahlrecht in Deutschland und der Schweiz	13
Vor der Kamera	
Marie Leuenberger (Nora)	15
Max Simonischek (Hans).....	15
Rachel Braunschweig (Theresa).....	16
Sibylle Brunner (Vroni).....	16
Marta Zoffoli (Graziella)	17
Bettina Stucky (Magda).....	17
Peter Freiburghaus (Gottfried)	18
Therese Affolter (Frau Dr. Wipf).....	19
Ella Rumpf (Hanna)	19
Nicholas Ofczarek (Werner).....	20
Sofia Helin (Indra).....	20
Hinter der Kamera	
Petra Volpe (Drehbuch & Regie).....	21
Judith Kaufmann (Bildgestaltung)	22
Hansjörg Weissbrich (Montage).....	22
Annette Focks (Musik)	23
Produktion	
Reto Schaerli & Lukas Hobi (Produktion).....	24

BESETZUNG

Nora	Marie Leuenberger
Hans	Max Simonischek
Theresa	Rachel Braunschweig
Vroni	Sibylle Brunner
Graziella	Marta Zoffoli
Magda	Bettina Stucky
Gottfried	Peter Freiburghaus
Frau Dr. Wipf	Therese Affolter
Hanna	Ella Rumpf
Werner	Nicholas Ofczarek
Indra	Sofia Helin

STAB

Drehbuch & Regie	Petra Volpe
Produzenten	Reto Schaerli
	Lukas Hobi
Bildgestaltung	Judith Kaufmann
Montage	Hansjörg Weissbrich
Musik	Annette Focks
Szenenbild	Su Erdt
Kostüme	Linda Harper
Maske	Jean Cotter
Ton	Patrick Storck
Herstellungsleitung	Claude Witz
Produktionsleitung	Sarah Bossard
Casting	Ruth Hirschfeld
	Corinna Glaus

TECHNISCHE DATEN

Lauflänge:	97 Minuten
Land/Produktionsjahr:	Schweiz / 2017
Format:	digital
Bild:	1:2.35 (Cinemascope)
Ton:	Dolby Digital 5.1

KURZINHALT

Schweiz, 1971: Nora ist eine junge Hausfrau und Mutter, die mit ihrem Mann, den zwei Söhnen und dem misstrauischen Schwiegervater in einem beschaulichen Dorf im Appenzell lebt. Hier ist wenig von den gesellschaftlichen Umwälzungen der 68er-Bewegung zu spüren. Die Dorf- und Familienordnung gerät jedoch gehörig ins Wanken, als Nora beginnt, sich für das Frauenwahlrecht einzusetzen, über dessen Einführung die Männer abstimmen sollen. Von ihren politischen Ambitionen werden auch die anderen Frauen angesteckt und proben gemeinsam den Aufstand. Beherrscht kämpfen die züchtigen Dorfdamen bald nicht nur für ihre gesellschaftliche Gleichberechtigung, sondern auch gegen eine verstaubte Sexualmoral. Doch in der aufgeladenen Stimmung drohen Noras Familie und die ganze Gemeinschaft zu zerbrechen.

PRESSENOTIZ

Als eines der letzten europäischen Länder führte die Schweiz erst 1971 das Wahlrecht für Frauen ein. In DIE GÖTTLICHE ORDNUNG reist Regisseurin und Drehbuchautorin Petra Volpe zurück in die Schweiz der 70er Jahre und lässt dort chauvinistische Vorurteile und echte Frauen-Solidarität aufeinander treffen.

Der warmherzigen und bis in die Nebenrollen überzeugend besetzten Komödie gelang in ihrem Heimatland der Schweiz ein sensationeller Kinostart, der ihn schon jetzt zu einem der erfolgreichsten Schweizer Filme aller Zeiten macht!

DIE GÖTTLICHE ORDNUNG wurde ausgezeichnet mit drei Schweizer Filmpreisen und dem „Prix de Soleure“ der Solothurner Filmtage. Beim Tribeca Film Festival in New York gewann der Film den Zuschauerpreis und den Nora-Ephron-Preis. Hauptdarstellerin Marie Leuenberger wurde als beste Schauspielerin in einem internationalen Film geehrt.

LANGINHALT

1971: NORA Ruckstuhl ist eine junge Hausfrau und Mutter, die mit ihrem Mann HANS und ihren beiden Söhnen LUKI und MAX in einem beschaulichen, kleinen Schweizer Dorf lebt. Hier auf dem Land spürt man wenig bis gar nichts von den großen gesellschaftlichen Umwälzungen, die die 68er-Bewegung mit sich gebracht hat. Auch Noras Leben ist unberührt davon, sie ist eine stille Person, die nie aneckt und von allen gemocht wird - bis zu dem Tag, als sie anfängt, sich öffentlich und kämpferisch für das Frauenstimmrecht einzusetzen, über das die Männer am 7. Februar 1971 abstimmen sollen.

Noras Widerstand und ihr Bedürfnis, aktiv etwas für die Gleichberechtigung der Frauen zu



unternehmen, erwachen, als sich ihr Mann erst sträubt und dann weigert, ihr die Erlaubnis zu geben, wieder zu arbeiten. Auch der Umstand, dass die junge Tochter ihrer Schwägerin, HANNA, weggesperrt wird, weil sie sich nicht den Konventionen entsprechend verhalten hat, spornt sie an. Nora merkt, dass es nicht reicht, im Stillen für das Stimmrecht zu sein, sondern dass es die Frauen laut und deutlich fordern müssen.

Als Nora, unterstützt von der verwitweten VRONI, der ehemaligen Bären-Wirtin, beginnt, öffentlich für das Stimmrecht zu werben, und eine Informationsveranstaltung zu dem Thema ankündigt, legt sie sich mit Frau DR. CHARLOTTE WIPF an, die ihrerseits die Vorsteherin des "Aktionskomitees gegen die Verpolitisierung der Frau" und Chefin ihres Mannes ist.

Nora findet unterdessen weitere Verbündete: GRAZIELLA, eine geschiedene Italienerin, die den alten Bären übernommen hat und dort eine Pizzeria eröffnet, und auch ihre Schwägerin THERESA stösst zu der Truppe. Gemeinsam bereiten sie die geplante Veranstaltung vor und reisen nach Zürich zu einer Demo und einem Workshop, bei dem sie sich mit ihren intimsten Körperregionen beschäftigen. Nora erkennt, dass ihr eheliches Sexleben nicht annähernd das ist, was es sein könnte.



Der größte Konflikt bricht in Noras Familie aus, als Hans aus dem Militär-Dienst nach Hause kommt und mitten in Noras Informationsveranstaltung platzt, bei der das halbe Dorf versammelt ist. Dort steht seine Frau am Rednerpult und setzt sich für das Frauenstimmrecht



ein, während das Publikum pöbelt und sie kaum zu Wort kommen lässt. Die Veranstaltung wird zum Fiasko, zu Hause kommt es zum großen Streit, und Nora ist erfüllt mit Zweifeln über ihre Aktion, aber auch über ihre Beziehung.

Sie bekommt jedoch neuen Mut, als sich mehr und mehr Dorffrauen trauen auszusprechen, was sie wirklich denken. Schlussendlich wird

entschieden, dass zum Frauenstreik aufgerufen wird, und zur Freude von Nora folgen viele Dorffrauen der Aufforderung. Dies schürt jedoch den Hass der Gegner so sehr, dass es zu einer gewaltvollen Eskalation kommt, die den Streik beendet und in deren Verlauf Nora ihre treuste Anhängerin verliert.

Nora geht geschlagen nach Hause zurück, merkt aber schnell, dass sie nicht mehr einfach so in ihr altes Leben zurückkehren kann. Als sie zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wird, beschließt sie zu tun, was ihr innerstes Bedürfnis ist, und stellt damit Hans vor eine große Entscheidung: Lässt er Nora gewähren oder verbietet er es und verliert sie?

Das Frauenstimmrecht wird am 7. Februar 1971 angenommen, und die Schweizer Frauen erhalten endlich das Stimm- und Wahlrecht; der Kampf um die volle Gleichberechtigung aber wird heute noch immer weitergeführt.

ÜBER DIE PRODUKTION

Die Anfänge des Projekts

Petra Volpe steckte in den Vorbereitungsarbeiten für ihr Kinodebüt TRAUMLAND und schrieb parallel am Drehbuch zu HEIDI, als sie gemeinsam mit den Produzenten Reto Schærli und Lukas Hobi im September 2011 die Idee für DIE GÖTTLICHE ORDNUNG entwickelte.

Die Tatsache, dass die Schweiz erst im Februar 1971 - als eine der letzten Demokratien überhaupt - den Frauen die gleichen politischen Rechte gewährte wie den Männern, ist in der Schweiz und darüber hinaus ein bekannter Fakt, aus heutiger Sicht vielleicht fast schon ein Kuriosum.

Darüber einen Kinofilm zu erzählen war der Ausgangspunkt von DIE GÖTTLICHE ORDNUNG und der vierjährigen Drehbuchentwicklung. Produzent Reto Schærli: „Petra Volpes Herausforderung als Autorin lag bei DIE GÖTTLICHE ORDNUNG darin, eine eigenständige Geschichte zu entwickeln, die sich nicht auf dem Thema Frauenstimmrecht ausruht. Der historische Aufhänger ist ein spannendes Gefäß, das man jedoch mit Inhalt füllen muss.“

Im Rahmen der Drehbucharbeit recherchierte Petra Volpe ausführlich. Sie traf und interviewte wichtige Zeitzeuginnen des Kampfs für das Frauenstimmrecht. Die renommierte Historikerin Elisabeth Joris hat das Projekt in der Entwicklung begleitet.

Team & Besetzung

Die wichtigsten künstlerischen MitarbeiterInnen von Petra Volpe waren nach TRAUMLAND wieder mit von der Partie: Judith Kaufmann (ELSER – ER HÄTTE DIE WELT VERÄNDERT, DIE FREMDE) verantwortet die Bildgestaltung. Sie ist mehrfache Gewinnerin des Deutschen Filmpreises. Szenenbildnerin Su Erdt (ALOYS, DIE WELT DER WUNDERLICHS) ließ die Schweiz der 70er Jahre wieder aufleben und Linda Harper (TRAUMLAND, CURE) gestaltete das Kostümbild.

Vor der Kamera versammelte Petra Volpe ein bis in die kleinsten Nebenrollen sorgfältig besetztes Ensemble. An der Seite von Marie Leuenberger (DIE STANDESBEAMTIN) laufen Max Simonischek (DER VERDINGBUB), Rachel Braunschweig (DIE WELT DER WUNDERLICHS), Sibylle Brunner (ROSIE), Marta Zoffoli (TO ROME WITH LOVE), Bettina Stucky (TRAUMLAND), Peter Freiburghaus (DER BESTATTER), Therese Affolter (DIE AKTE GRÜNINGER) Ella Rumpf (TIGER GIRL) und Nicholas Ofczarek (SENNENTUNTSCHI) zu schauspielerischer Hochform auf. Sofia Helin aus Schweden, die man durch die skandinavische Serie „Die Brücke“ in ganz Europa kennt, glänzt in ihrem Gastauftritt als Indra.

Die Dreharbeiten & Postproduktion

Die Gemeinde Trogen im Kanton Appenzell Ausserrhoden diente als Hauptkulisse für die Dreharbeiten, welche zwischen dem 22. Februar und dem 1. April 2016 während 30 Drehtagen in der Schweiz durchgeführt wurden. Das Team installierte sich mehrere Wochen vor Ort und konnte die Mehrzahl der Motive in der Region drehen. Weitere Dreharbeiten fanden in Herisau, Auenstein im Kanton Aargau und Zürich statt.

Das Appenzell wurde in erster Linie aus visuellen Gründen als Drehort ausgewählt. Der Umstand, dass die beiden Appenzeller Halbkantone die letzten waren, die auf kantonaler Ebene 1989 beziehungsweise 1990 den Frauen das Stimm- und Wahlrecht gewährten, ist nicht wesentlicher Teil des Films. Aber natürlich gab es auch einen inhaltlichen Anreiz, jene Schweiz in DIE GÖTTLICHE ORDNUNG zu zeigen, die sich am längsten gegen die politische Gleichstellung der Geschlechter gewehrt hat.



INTERVIEW MIT PETRA VOLPE

DIE GÖTTLICHE ORDNUNG ist der erste Spielfilm über das Schweizer Frauenstimmrecht und dessen späte nationale Einführung 1971. Wie bist du ans Thema herangegangen?

Die Idee, über das Schweizer Frauenstimmrecht einen Film zu machen, öffnet erst mal ein sehr weites Feld. Deshalb habe ich zuerst lange recherchiert, um möglichst viele Stimmen zu hören und das Thema von den unterschiedlichsten Seiten zu beleuchten. Erst danach habe ich nach und nach die Figuren entwickelt. Alle sind inspiriert von Frauen, die mir im Laufe der Recherche begegnet sind.

Es ging mir bei der Entwicklung des Drehbuchs vor allem darum, die Atmosphäre jener Zeit möglichst genau zu treffen, und nicht um historische Fakten. Ich wollte eine Geschichte erzählen, die sichtbar macht, wie unfrei die Frauen damals waren, wie sehr sie wie Besitz behandelt wurden und wie groß die Widerstände auch 1971 noch waren, als die Frauen nach gleichen politischen Rechten verlangten.

Ist die Figur der NORA angelehnt an eine real existierende Person?

Die Idee für meine Hauptfigur NORA habe ich auf einem grünen Einzahlungsschein der Frauenstimmrechtsgegnerinnen im Gosteli-Archiv gefunden. Da hat eine junge Hausfrau und Mutter in schöner, sorgfältiger Handschrift geschrieben: Sie sei ja sonst nie politisch, aber dieser Aufruf der Stimmrechtsgegnerinnen würde sie jetzt doch so wütend machen, dass sie sich sogar überlege, aktiv für das Stimmrecht zu kämpfen! Das war der erste Funke für NORA, eine Frau, die aufwacht und sich zu einer politischen Person entwickelt.

Warum hast du gerade im Appenzell gedreht?

Im Drehbuch steht: „1971 in der Schweiz“ - ich habe mir den Film immer auch vom Ausland aus betrachtet vorgestellt und ich habe einen Ort gesucht, der als Metapher für die Idee der Schweiz funktionieren könnte, und da finde ich das Appenzell perfekt. Die Hügelchen mit den schönen Bauernhöfen, dahinter die spitzen Berge – das stellt man sich unter der Schweiz vor, und es ist außerdem visuell sehr reizvoll.

Mir war aber auch wichtig, nicht explizit das Appenzell hervorzuheben – denn man macht es sich zu einfach, immer wenn es um dieses Thema geht, mit dem Finger auf diesen Kanton zu zeigen – de facto hat die GANZE Schweiz zu lange gebraucht, um den Frauen das Stimmrecht zu geben. Natürlich gab es progressivere Kantone – trotzdem war der politische Wille bis 1971 nicht da, das Thema ganz oben auf die Agenda zu setzen. Im internationalen Vergleich ist das unerhört und schwer verständlich. Es hat meiner Meinung nach mit dem tiefen Konservatismus unseres Landes zu tun, der sich auch heute noch an allen Ecken und Enden zeigt. Dafür, dass die Schweiz ein so weit entwickeltes Land ist, hinkt sie bis heute, was Gleichberechtigungsfragen angeht, hinterher.

Wie hast du den visuellen Stil des Films entwickelt?

Schon drei Jahre vor Drehbeginn habe ich mich regelmäßig mit meiner Kostümbildnerin Linda Harper, meinem Maskenbildner Jean Cotter, meiner Szenenbildnerin Su Erdt und meiner Kamerafrau Judith Kaufmann getroffen. Sie alle haben sehr gründliche Recherchen durchgeführt. Wir haben nicht nur unzählige Archive, sondern auch private Fotoalben durchforstet – uns war klar, um diese Zeit wieder aufleben zu lassen, darf sie nicht stilisiert erscheinen, sondern muss so genau wie möglich sein. Die Farben, Möbel und Kostüme tragen auf den visuellen Ebenen elementar dazu bei, diese Enge zu erzählen, in der die Frauen, aber auch die Männer, gelebt haben. Beide Geschlechter sind Gefangene ihrer Rollenbilder, und das drückt sich in Ausstattung, Maske und Kostüm aus.

Auch für die Inszenierung der Figuren habe ich mir Material aus der Zeit angeschaut. Die Leute haben sich anders bewegt und anders gesprochen. Sie waren in allem viel verhaltener und langsamer. Das wollte ich berücksichtigen, aber auf eine Art und Weise, die für das heutige Publikum nicht zu schleppend wirkt. Das war eine große Herausforderung, und wir mussten viel proben, um eine gute Balance zu finden.

Welchen Stellenwert hat die Musik?

Diese Zeit des großen Umbruchs ist vor allem in der Musik spürbar. Die Musik war Ausdruck von Rebellion und Veränderung, und ich wollte unbedingt, dass Songs in dem Film vorkommen, die auch eine ikonische Bedeutung haben. Der Score wiederum sollte auf einer emotionalen Ebene NORAs große Veränderung, ihren Weg untermalen. Annette Focks und ich haben nach einer Musik gesucht, welche die Dimension von NORAs Unterfangen innerhalb ihrer Welt ernst nimmt und ihr Gewicht verleiht.

Die Widersacherin ist interessanterweise eine Frau. Wieso?

Wie bereits erwähnt sind die Figuren inspiriert durch die Recherche. Ich habe eine ganze Dissertation über die Antisuffragetten – die Stimmrechtsgegnerinnen in der Schweiz – gelesen. Aus heutiger Sicht ist es kaum nachvollziehbar, warum grade unzählige Frauen 1971 noch so verbissen gegen das Stimmrecht gekämpft haben. Es waren oft sehr gebildete Frauen, Akademikerinnen, Dorfköniginnen, die sich ganz gut eingerichtet hatten, und die vielleicht einfach nicht wollten, dass ihre Köchin auch etwas zu sagen hat. Wenn man Interviews mit ihnen anschaut, kann man von einem fast schon lustvollen Unterwerfungsgestus sprechen.

Es ist ein üblicher Mechanismus bei Menschen, die keine Macht haben – sie sagen einfach: Wir brauchen die Macht gar nicht! Dass Frauen in vorauseilendem Gehorsam vehementer gegen die Gleichberechtigung sind als die meisten Männer, ist ein Phänomen, das man auch heute noch beobachten kann. Eine Frau zu zeigen, die auf der Seite der Gegner ist, fand ich spannender, weil es eben mehr Fragen aufwirft. Der Antagonismus der Männer in der Geschichte ist außerdem eh schon gegeben, er spiegelt sich in der Mentalität der Zeit und darin, dass es wegen unserer direkten Demokratie von den männlichen Stimmbürgern abhing, ob man den Frauen nun doch endlich die vollen Bürgerrechte zugestehen würde.

Wie hast du die anderen Figuren gestaltet?

In allen Figuren und ihren Geschichten drückt sich aus, in welcher Art und Weise die Frauen in der Gesellschaft benachteiligt waren und welche Ungerechtigkeit herrschte – es ging ja nicht nur um das Stimmrecht. HANS kann NORA per Gesetz verbieten, zu arbeiten, VRONI ist

abhängig von ihrer Tochter, weil ihr Mann alles verludert hat und Geld halt Männersache war. Das Ehegesetz hat die Frauen stark von den Männern abhängig gemacht und sie sozusagen zum Besitz des Ehemannes erklärt – erst 1988 wurde es nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung von Frau und Mann aufgebaut! In den Frauenfiguren zeigt sich, wie sich diese gesetzliche Benachteiligung auswirkt und wie sie das Leben und die Biographie der Frauen bestimmt.

Viele Schlüsselfunktionen während des Filmdrehs (Regie, Drehbuch, Kamera, Ausstattung, Kostüme, Produktionsleitung usw.) waren in Frauenhänden. Absicht?

In erster Linie sind meine MitarbeiterInnen Menschen, die ich für ihre Kreativität schätze und deren Arbeit ich bewundere. Alle zeichnet aus, dass sie inhaltlich arbeiten und dass sie viel Humor haben und ein großes Herz. Ich habe männliche Mitarbeiter, die sind femininer als ich oder jede andere Frau am Set, dann habe ich Frauen am Set, das sind ganze Kerle. Das biologische Geschlecht spielt für mich keine so große Rolle. Frau sein, Mann sein, das sind Rollen, mit denen man spielen kann, die aber schlussendlich auf einer fundamental menschlichen Ebene gar nicht so wichtig sind.

Und trotzdem finde ich es wichtig, dass Frauen gefördert werden. In meiner Funktion als Regisseurin kann ich dazu beitragen, dass Frauen Jobs kriegen, dass man ihnen was zutraut. Man muss sich nur die Zahlen der Statistiken anschauen und es wird evident, dass Frauen in der Berufswelt nach wie vor benachteiligt sind, und das ist auch in der Filmbranche nicht anders.

Warum gerade jetzt diese Geschichte? Ist die Zeit besonders reif dafür?

Neulich hab ich ein Bild gesehen: Eine alte Frau die ein Plakat hält: „I can't believe I still have to protest this shit!“ Und dieses Gefühl haben viele Frauen – mich eingeschlossen!

Auch heute noch werden Männer wie Frauen durch die ihnen zugeschriebenen Rollenbilder eingeschränkt. Dieser Umstand ist nachteilig für unsere Gemeinschaft auf ökonomischer, sozialer, politischer Ebene und kann in niemandes Sinne sein. Je gleichberechtigter eine Gesellschaft ist, desto besser geht es ihr – das ist ein statistischer Fakt.

Man muss nicht emotional für Gleichberechtigung argumentieren – man kann sich nur die Zahlen anschauen, die sind in manchen Ländern erschütternd. Aber die Schweiz schneidet leider auch nicht besonders gut ab. In einer Erhebung des Economist – „The glass-ceiling index - The best and worst places to be a working woman“ ist die Schweiz an viertletzter Stelle. Im Ständerat sind 85% Männer. Die Gleichberechtigung der Frauen sollte meiner Meinung nach ganz oben auf jeder politischen Agenda stehen – tut es aber nicht. Das rechte Spektrum der Politik echauffiert sich lieber über die schlechte Behandlung von Frauen in der muslimischen Welt, aber das eigene Versagen, für das es eigentlich überhaupt gar keine Entschuldigung gibt, ignoriert man.

In DIE GÖTTLICHE ORDNUNG geht es aber auch um Demokratie – auch ein hochaktuelles Thema. Abstimmen zu können ist keine Selbstverständlichkeit, die Frauen haben hart dafür gekämpft, und es ist ein hohes Gut, an das wir uns gerade in diesen wirklich schwierigen Zeiten erinnern sollten. Vielleicht müssen sich wieder einmal viele „Noras“ zusammenschliessen und den Laden aufmischen und sagen: So nicht!

EINFÜHRUNG DES WAHLRECHTS FÜR FRAUEN

Jahr der Einführung		Europäische Staaten (Auswahl)
1906	Die Pioniere	Finnland (erstes europäisches Land)
1907		Norwegen* (=> 1913)
1915		Dänemark, Island
1917		Niederlande* (=>1919)
1918	1. Welle (nach 1. Weltkrieg)	Deutschland, Österreich, Polen, Russland England* (=> 1928), Irland* (=> 1928)
1919		Luxemburg Schweden* (=>1921), Belgien* (=>1948)
1920		Albanien, Slowakei, Tschechische Republik
1929		Rumänien* (=>1946)
1930		Türkei* (=>1934)
1931		Spanien Portugal* (=>1976)
1944	2. Welle (Ende 2. Weltkrieg)	Bulgarien, Frankreich
1945		Italien
1946		Jugoslawien
1947		Malta
1952	Die Nachzügler	Griechenland
1953		Ungarn* (=>1958)
1970		Andorra* (=>1973)
1971		Schweiz
1984		Fürstentum Liechtenstein

Quelle: Union Interparlementaire – Genève 2000, Rapport No 37 (fiche no 1)

*) Das Wahlrecht für Frauen ist teilweise noch eingeschränkt; das integrale Wahlrecht wurde erst später (=>...) eingeführt.

Aus: http://www.werner-seitz.ch/pdf/Gleichstellung_HSG.pdf

FRAUENWAHLRECHT IN DEUTSCHLAND UND DER SCHWEIZ

Deutschland	Schweiz
<p>1865 Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, der das Frauenwahlrecht fordert</p>	<p>1890 Gründung des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, der das Frauenwahlrecht fordert</p> <p>1896 Erster Nationaler Frauenkongress in Genf</p>
1900 - 1910	
<p>1900 Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) tritt in Kraft. Mit seinen Regelungen zu Ehe und Familie verankert es die Rechtsstellung der Frau im Sinne der patriarchalischen Tradition, d.h. dem Ehemann kommt das Entscheidungsrecht in allen Fragen des Ehe- und Familienlebens zu.</p> <p>1904 In Berlin wird die Gründungskonferenz des „Weltbundes für Frauenstimmrecht“ abgehalten.</p> <p>1907 Erster internationaler sozialistischer Frauenkongress in Stuttgart, der das allgemeine Frauenwahlrecht fordert</p>	<p>1907 Das Eherecht bestimmt u.a. dass der Mann das Oberhaupt der Familie ist und die Frau den Haushalt zu führen hat.</p> <p>1909 Gründung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht (SVF)</p>
1911 - 1930	
<p>1917 Gründung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht</p> <p>1918 Am 30. November erhalten Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Dieses Recht ist verankert in Art. 109 Abs. 2 der Weimarer Verfassung vom 01.08.1919: „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben Rechte und Pflichten“.</p>	<p>1919-1921 Das Frauenstimmrecht wird in kantonalen Volksabstimmungen in Genf, Neuchâtel, Basel-Stadt, Zürich, Glarus und St. Gallen abgelehnt. Der Nationalrat überweist zwei Postulate zur Einführung des Frauenstimmrechts. Der Bundesrat schubladisiert die Postulate jahrzehntelang.</p> <p>1929 Eine Petition mit 249'237 Unterschriften (170'397 von Frauen und 78'840 von Männern) fordert das Frauenstimmrecht auf Bundesebene. Sie zeigt keine sichtbaren Folgen.</p>
1933 - 1970	
<p>1933 - 1945 „Drittes Reich“: Das passive Wahlrecht und die Möglichkeit zur Zulassung zur Habilitation an Hochschulen und Universitäten werden Frauen genommen. Verbote bestimmte Berufe zu ergreifen. Gleichschaltung der Frauenverbände.</p> <p>1949 Am 23. Mai tritt das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. In Artikel 3 Absatz 2 Satz 1 der neuen Verfassung steht seitdem: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Frauen erhalten also wieder das aktive und passive Wahlrecht. Auch in der</p>	<p>1957 Eine kantonale Volksabstimmung im Kanton Basel-Stadt ermöglicht grundsätzlich die Einführung des Frauenstimmrechts auf Stufe der Bürgergemeinden. Ein Zivilschutz-Obligatorium soll auch für Frauen eingeführt werden. Nun wehren sich Frauen-Organisationen gegen neue Pflichten ohne neue Rechte für die Frauen. Um das Zivilschutz-Projekt zu retten, legt der Bundesrat rasch einen Entwurf zur Einführung des Frauenstimmrechts vor.</p> <p>1959</p>

<p>DDR-Verfassung ist der Gleichheitsgrundsatz von Mann und Frau integriert.</p> <p>1957 Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes, das den Gleichberechtigungssatz von 1949 konkret umsetzen und Ehe- und Familienrecht anpassen sollte.</p>	<p>Am 1. Februar wird das Frauenstimmrecht in der eidgenössischen Volksabstimmung mit 654'939 (67%) Nein gegen 323'727 (31%) Ja bei einer Stimmbeteiligung von 67% wuchtig verworfen, in den kleinen Kantonen der Zentral- und Ostschweiz liegt die Ablehnung über 80%, in Appenzell Innerrhoden gar bei 95%. Nur in drei französischsprachigen Kantonen ergeben sich Ja-Mehrheiten. In der Waadt wird das Frauenstimmrecht gleichzeitig auf kantonaler und Gemeinde-Ebene gutgeheißen, kurz darauf auch in den Kantonen Neuenburg und Genf.</p> <p>1959 Gründung des Bundes der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht</p> <p>1963 - 1969 Die Schweiz wird 1963 Mitglied des Europarates, unterzeichnet wegen des fehlenden Frauenstimmrechts aber die Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) nicht. 1968 plant der Bundesrat die Unterzeichnung unter Vorbehalt. Die Frauenverbände protestieren im März 1969 im Verbund mit der neuen Frauenbewegung. Der Bundesrat entscheidet sich, mit einer neuen Volksentscheidung Klarheit zu schaffen.</p> <p>1966 Annahme des Frauenstimmrechts in kantonalen und Gemeinde-Angelegenheiten im Kanton Basel-Stadt als ersten Deutschschweizer Kanton.</p>
<p>1971 - 1990</p>	
<p>1977 Erstes Gesetz zur Reform des Ehe- und Familienrechts Partnerschaftsprinzip: keine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Ehe mehr (bis dahin waren Frauen gesetzlich „zur Führung des Haushaltes“ verpflichtet, der Ehemann konnte darüber bestimmen, ob seine Frau arbeiten gehen durfte).</p> <p>1990 Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland Die unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen für Familien und Frauen werden im Einigungsvertrag vereinheitlicht.</p>	<p>1971 Am 7. Februar nehmen die Stimmbürger das eidgenössische Stimm- und Wahlrecht für Frauen mit 621'109 (66%) Ja zu 323'882 (34%) Nein bei einer Stimmbeteiligung von 58% deutlich an. 15½ Kantone stimmen zu, 6½ Kantone der Zentral- und Ostschweiz lehnen mit teilweise immer noch massiven Mehrheiten ab.</p> <p>1981 Der Grundsatz der Gleichbehandlung von Frau und Mann wird in die Verfassung aufgenommen und damit auch die Pflicht des Gesetzgebers, die rechtliche und faktische Gleichstellung in allen Rechts- und Lebensbereichen herbeizuführen.</p> <p>1988 Das neue Eherecht tritt in Kraft, das die Ehegatten gleichstellt</p> <p>1990 1990 führt Appenzell Innerrhoden als letzter Kanton das Stimmrecht für Frauen auf kantonaler Ebene ein, gegen den Willen der männlichen Stimmbürger.</p>

VOR DER KAMERA

Marie Leuenberger (Nora)



Marie Leuenberger absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Sie stand an namhaften Deutschen Theatern auf der Bühne, wie dem Residenztheater München, dem Staatstheater Stuttgart und dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Neben ihren Rollen in zahlreichen Kino- und TV-Filmen liest sie auch Hörbücher und ist im Hörspiel-Bereich tätig. Für ihr Kinodebüt «Die Standesbeamtin» wurde sie als beste Darstellerin beim World Film Festival in Montreal und mit dem Schweizer Filmpreis Quartz ausgezeichnet. Für «Kommissar Hunkeler – Die Augen des Ödipus» erhielt sie den Schweizer Fernsehpreis als Beste Hauptdarstellerin, für DIE GÖTTLICHE ORDNUNG den Schweizer Filmpreis und beim Tribeca Film Festival den Award for Best Actress.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL, NUR KINO)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Schubert in Love	R: Lars Büchel	Kinospielfilm
2014	Amnesie	R: Barbet Schroeder	Kinospielfilm
2013	Der Kreis	R: Stefan Haupt	Kinospielfilm
2011	Was weg is, is weg	R: Christian Lerch	Kinospielfilm
	Schwestern	R: Anne Wild	Kinospielfilm
	Wer's glaubt wird seelig	R: Marcus H. Rosenmüller	Kinospielfilm
2010	Dreiviertelmond	R: Christian Zübert	Kinospielfilm
2008	Die Standesbeamtin	R: Micha Lewinsky	Kinospielfilm

Max Simoniscek (Hans)



Max Simoniscek (1982) absolvierte seine Ausbildung am Mozarteum Salzburg. Nach ersten Arbeiten an verschiedenen Theatern wurde er 2007 festes Ensemblemitglied des Maxim Gorki Theaters in Berlin. Es folgten Engagements an weiteren bedeutenden Häusern, unter anderem am Burgtheater (ab 2016). Im Kinobereich zog Max Simoniscek mit dem Spielfilm «Der Verdingbub» viel Aufmerksamkeit auf sich. Anschliessend spielte er Hauptrollen in «Akte Grüninger», «Am Hang» und weiteren Kino-Produktionen, auch ist er immer wieder in TV-Spielfilmen zu sehen.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2016	Rette mich	R: Lars Becker	TV-Spielfilm
2015	Gotthard	R: Urs Egger	TV-Spielfilm
2013	Desaster	R: Justus von Dohnányi	Kinospielfilm
2012	Am Hang	R: Markus Imboden	Kinospielfilm

2012	Akte Grüninger	R: Alain Gsponer	Kinospielfilm
2011	Der Teufel von Mailand	R: Markus Welter	TV-Spielfilm
2010	Der Verdingbub	R: Markus Imboden	Kinospielfilm
2009	Hindenburg	R: Philipp Kadelbach	TV-Spielfilm, Zweiteiler
2009	Brisen Drei	R: Miriam Bliese	Kinospielfilm
2007	Tausend Ozeane	R: Luki Frieden	Kinospielfilm
2006	Matthäuspassion	R: Richard Blank	Kinospielfilm

Rachel Braunschweig (Theresa)



Rachel Braunschweig erwarb ihr Schauspieldiplom an der Zürcher Hochschule der Künste, war festes Ensemblemitglied in Hannover und Wilhelmshaven sowie Gast am Schauspielhaus Hamburg und tourte im Auftrag des Goethe-Instituts mit Shakespeares Henry V durch Indien. In der Schweiz führten sie Engagements u.a. ans Stadttheater St. Gallen, Lucerne Festival, Theaterhaus Gessnerallee und ans Opernhaus Zürich. Seit 1995 wirkt sie in Kino- und TV-Produktionen mit, ausserdem ist sie regelmässig als Sprecherin u.a. beim Schweizer Radio SRF zu hören und realisiert eigene Theaterproduktionen. Für DIE GÖTTLICHE ORDNUNG erhielt sie den Schweizer Filmpreis als Beste Nebendarstellerin.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Die Welt der Wunderlichs	R: Dani Levy	Kinospielfilm
2015	Finsteres Glück	R: Stefan Haupt	Kinospielfilm
2012	Tatort – Schmutziger Donnerstag	R: Dani Levy	TV-Spielfilm SRF/ARD
2001	Adam und Eva	R: Paul Harather	Kinospielfilm
2000	Küss mich Tiger	R: Jan Ruzicka	TV-Spielfilm ARD
1995	Tatort – Die Abrechnung	R: Markus Fischer	TV-Spielfilm SRF/ZDF

Sibylle Brunner (Vroni)



Sibylle Brunner (1939) hat ihre Ausbildung zur Schauspielerin bei Ellen Widmann in Zürich und bei Heinz Thiele in München absolviert. Ab 1995 war sie an zahlreichen Bühnen engagiert, darunter die Komödie Basel, das Stadttheater Kiel, das Staatstheater Hannover und das Stadttheater Bern. Daneben war sie in zahlreichen Kinofilm- und TV-Produktionen zu sehen. 2013 feiert sie ein beeindruckendes Kino-Comeback mit ihrer Hauptrolle in «Rosie» von Marcel Gisler. Dafür wurde sie mit dem Schweizer Filmpreis 2013 als «Beste Hauptdarstellerin» ausgezeichnet.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2014	Der Bestatter - Blinder Fleck	R: Chris Niemeyer	TV-Serie SRF
2014	Der Hamster	R: Tom Gerber	TV-Film
2013	Liebe und Zufall	R: Fredi M. Murer	Kinospielfilm
2013	Stern am Mittagshimmel	R: Barbara Kulcsar	TV-Spielfilm
2012	Rosie	R: Marcel Gisler	Kinospielfilm
2009	SOKO Wismar: Brenners Frau	R: Peter Altmann	TV-Serie ZDF
2009	Tatort: Das Unglück	R: Friedemann Fromm	TV-Reihe ARD/NDR
1998	4 Geschichten über 5 Tote	R: Lars Büchel	Kinospielfilm
1994	Kinder der Landstrasse	R: Urs Egger	Kinospielfilm

Marta Zoffoli (Graziella)



Die italienische Schauspielerin Marta Zoffoli (1972) stand schon als Kind vor der Kamera. So spielte sie etwa in «Tre fratelli» von Francesco Rosi mit. Sie absolvierte die *L' Accademia Nazionale di Danza* und das *Centro Sperimentale di Cinematografia* in Rom. Im Anschluss stand sie für bekannte italienische TV-Serien vor der Kamera. Seit Anfang der 90er-Jahre spielt sie an verschiedenen Bühnen und ist vermehrt auf der Kinoleinwand zu sehen, so jüngst in Woody Allens «To Rome with Love».

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL, NUR KINO)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2011	To Rome with Love	R: Woody Allen	Kinospielfilm
2011	Femmine contro Maschi	R: Fausto Brizzi	Kinospielfilm
2009	EX	R: Fausto Brizzi	Kinospielfilm
1985	Saving Grace	R: Robert M. Young	Kinospielfilm
1983	Desiderio	R: Anna Maria Tatò	Kinospielfilm
1981	Carcerato	R: Alfonso Brescia	Kinospielfilm

Bettina Stucky (Magda)



Geboren 1969 in Bern. Studium an der Hochschule der Künste Bern. Es folgten Engagements in Wuppertal und Jena. Von 1998 bis 2000 war sie Ensemblemitglied am Theater Basel, ab 2000 wechselte sie zum Zürcher Schauspielhaus. Es folgten Engagements an weiteren wichtigen Bühnen in Deutschland, dem Burgtheater Wien und dem Théâtre Bobigny in Paris. 2001 wurde sie für die Rolle der Natalja in »Drei Schwestern« mit dem Alfred-Kerr-Darstellerpreis ausgezeichnet und im gleichen Jahr von der Kritikerjury der Zeitschrift »Theater heute« zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gewählt. Zudem spielt Bettina Stucky regelmäßig in Film- und Fernsehproduktionen.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Glaubenberg	R: Thomas Imbach	Kinospielfilm
2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2016	Tatort – Kartenhaus	R: Sebastian Ko	TV-Spielfilm ARD
2015	Goliath	R: Dominik Locher	Kinospielfilm
2013	Traumland	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2012	Das kleine Gespenst	R: Alain Gsponer	Kinospielfilm
2009	Der letzte Weynfeldt	R: Alain Gsponer	TV-Spielfilm SRF
2007	Umdeinleben	R: Gesine Danckwart	Kinospielfilm
2007	Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe	R: Leander Haußmann	Kinospielfilm
2006	Tod in der Lochmatt	R: Daniel Helfer	TV-Spielfilm SRF
2005	Nachbeben	R: Stina Werenfels	Kinospielfilm
2003	Meier Marilyn	R: Stina Werenfels	TV-Spielfilm SRF

Peter Freiburghaus (Gottfried)



Peter Freiburghaus (1947) verkörpert eine Hälfte des erfolgreichen Komikerduos «Duo Fischbach». Seine Ausbildung absolvierte er an der Hochschule für Musik und Theater Bern. Er war an verschiedenen Theatern engagiert, darunter das Forumtheater in Berlin und das Stadttheater in Bern. Von 1976 bis 1986 leitete er das Zampanoo's Variété. 2013 wurde er neu für den Film entdeckt: Für seine Hauptrolle im SRF-Fernsehfilm «Nebelgrind» wurde er mit dem Schweizer Fernsehfilmpreis ausgezeichnet.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Der Bestatter	R: diverse	TV-Serie
2013	Recycling Lily	R: Pierre Monnard	Kinospielfilm
2012	Tatort - Hanglage mit Aussicht	R: Sabine Boss	TV-Serie
1991	Tatort - Kameraden	R: Markus Fischer	TV-Serie
1989	Pestalozzis Berg	R: Peter von Gunten	Kinospielfilm
1984	Motel	R: T. Hostettler/J. Scheidegger	TV-Serie
1983	Der Gemeindepräsident	R: Bernhard Giger	Kinospielfilm

Therese Affolter (Frau Dr. Wipf)



Therese Affolter (1951) hat ihre Ausbildung am Max Reinhardt-Seminar in Wien absolviert. Sie stand an zahlreichen namhaften Theatern auf der Bühne, etwa dem Thalia Theater Hamburg, und gehörte zum Ensemble des renommierten Wiener Burgtheaters. 2010 erhielt sie den Prix Swissperform «Beste SchauspielerIn» für den Schweizer Fernsehfilm «Frühling im Herbst» von Petra Volpe. Sie spielte Rollen in zahlreichen Kino- und TV-Filmen, Serien und bei «Tatort».

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Die Toten vom Bodensee	R: Andreas Linke	TV-Reihe
2014	Die Akte Grüniger	R: Alain Gsponer	Kinospielfilm
2012	Tatort – Kein Entkommen	R: Fabian Eder	TV-Spielfilm
2010	Frühling im Herbst	R: Petra Volpe	TV-Spielfilm
2007	Der Freund	R: Micha Lewinsky	Kinospielfilm
2006	Tatort – Unter uns	R: Margaretha von Trotta	Kinospielfilm
2000	Der Umweg	R: Frouke Fokkema	Kinospielfilm
1986	Stammheim	R: Reinhard Hauff	Kinospielfilm
1983	Heller Wahn	R: Margaretha von Trotta	Kinospielfilm

Ella Rumpf (Hanna)



Ella Rumpf (1995) gilt als Shooting-Star der Schweizer Schauspiel-Szene. 2011 gab sie ihr Schauspieldebüt im Spielfilm «Draußen im Sommer», der 2012 in die Kinos kam. Diese Erfahrung war entscheidend für Ella Rumpf, den Weg als SchauspielerIn zu gehen und am Giles Foreman Centre for Acting in London zu studieren. Bevor das Studium begann, wurde sie für den preisgekrönten Spielfilm «Chrieg» besetzt und dafür in der Kategorie Beste Nebendarstellerin für den Schweizer Filmpreis nominiert. Daraufhin spielte sie Hauptrollen in «Tiger Girl» von Jakob Lass sowie im französischen Spielfilm «Grave» von Julia Ducournau, der in Cannes 2016 (Semaine de la Critique) Premiere feierte.

FILMOGRAPHIE

2016	Tiger Girl	R: Jakob Lass	Kinospielfilm
2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2016	Grave	R: Julia Ducournau	Kinospielfilm
2014	Chrieg	R: Simon Jaquemet	Kinospielfilm
2012	Draussen war Sommer	R: Friederike Jehn	Kinospielfilm

Nicholas Ofczarek (Werner)



Nicholas Ofczarek (1971) erhielt seine Ausbildung am Wiener Konservatorium und wurde 1994 Ensemble-Mitglied am Burgtheater. Für seine Rollen hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Daneben spielt er in diversen Kino- und Fernsehproduktionen wie z.B. «Sennentuntschi», «The Team», oder der Kultserie «Braunschlag». Daneben unterrichtet er am Max Reinhardt Seminar und ist karitativ tätig.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Tatort – Die Geschichte vom bösen Friederich	R: Hermine Huntgeburth	TV-Spielfilm
2011	Jesus liebt mich	R: Florian David Fitz	Kinospielfilm
2011	Braunschlag	R: David Schalko	TV-Serie
2010	Sennentuntschi	R: Michael Steiner	Kinospielfilm
2008	Falco - Verdammt wir leben noch	R: Thomas Roth	Kinospielfilm
2005	Schwere Jungs	R: Markus H. Rosenmüller	Kinospielfilm
1998	Nordrand	R: Barbara Albert	Kinospielfilm

Sofia Helin (Indra)



Die Schwedin Sofia Helin (1972) besuchte die Schauspielschulen Calle Flygares teaterskola und Teaterhögskolan in Stockholm. Anschließend spielte sie an verschiedenen Theatern und seit Mitte der 90er-Jahre arbeitet sie auch für Kino- und TV-Produktionen. International bekannt wurde sie vor allem durch ihre Hauptrolle in der Serie «Die Brücke».

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	The Same Sky	R: Oliver Hirschbigel	TV-Mini-Serie
2011-15	Die Brücke	R: Henrik Georgsson u.a.	TV-Serie
2005	Blodsbröder	R: Daniel Fridell	Kinospielfilm
2004	Zurück nach Dalarna	R: Maria Blom	Kinospielfilm
2002	Kommissar Beck - Letzte Zeugin	R: Harald Hamrell	TV-Film
1992	Rederiet	R: Filippa Wallström u.a.	TV-Serie

HINTER DER KAMERA

Petra Volpe (Drehbuch & Regie)



Drehbuchautorin und Regisseurin Petra Volpe (CH/I) studierte an der Filmhochschule Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg. Während ihrer Studienzeit schrieb sie und führte Regie bei etlichen Kurzspielfilmen. Seit ihrem Diplomabschluss im Jahr 2003 arbeitet sie als selbstständige Drehbuchautorin und Regisseurin. Petra Volpe lebt in Berlin und New York. Petra Volpes Kinodebüt «Traumland» kam nach erfolgreicher Festival-Tour im Frühjahr 2014 in die Schweizer Kinos und war für vier Schweizer Filmpreise nominiert. DIE GÖTTLICHE ORDNUNG erhielt drei Schweizer Filmpreise, u.a. für das Beste Drehbuch.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	Drehbuch, Regie	Kinospielfilm
2015	Heidi	Drehbuch	Kinospielfilm
2013	Traumland	Drehbuch, Regie	Kinospielfilm
2012	Lovely Louise	Drehbuch	Kinospielfilm
2011	Ne Pesce Ne Ucello	Drehbuch, Regie	Dokumentarfilm
2009	Frühling im Herbst	Drehbuch, Regie	TV-Spielfilm
2007	Kleine Fische	Drehbuch, Regie	TV-Spielfilm
2006	Schönes Wochenende	Drehbuch, Regie	TV-Spielfilm
2004	La Fidanzata	Drehbuch, Regie	Kurzspielfilm
2003	Meier Marilyn	Drehbuch	TV-Spielfilm
2002	Schlorkbabies	Regie	Kurzspielfilm
2001	Crevetten	Drehbuch, Regie	Kurzspielfilm
2000	Der Kuss	Drehbuch, Regie	Kurzspielfilm

PREISE

2015	Die göttliche Ordnung: Sieben Nominierungen für den Schweizer Filmpreis. Drei Schweizer Filmpreise für Bestes Drehbuch, Beste Hauptdarstellerin und Beste Nebendarstellerin.
2014	Traumland: Vier Nominierungen für den Schweizer Filmpreis (Ursina Lardi wurde als Beste Darstellerin ausgezeichnet). Deutschen Kamerapreis: Judith Kaufmann (Kamera) wurde nominiert und Hansjörg Weissbrich wurde in der Kategorie Schnitt ausgezeichnet. Günter Rohrbach Filmpreis: Für Bester Film und Beste Kamera.
2010	Frühling im Herbst: Hauptpreis Bester Deutscher Fernsehfilm & Preis der Studenten der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg, Fernsehfilm-Festival Baden-Baden. Swissperform-Preis für die beste weibliche Interpretation (Therese Affolter).
2001	Crevetten: Erster Preis am Kurzfilmfestival Burgdorf. Jurydiplom für Bester Studentenfilm am Internationalen Filmfestival Kiew. Action Light Award am Internationalen Filmfestival Locarno 2001.
2000	Der Kuss: Bester Studentenfilm am Gay Filmfestival Bratislava. Jury's Special Mention Award, Europäischer Wettbewerb, Festival Cinematographique D'Automnde Gardanne

Judith Kaufmann (Bildgestaltung)

Judith Kaufmann wurde 1962 in Stuttgart geboren. Nach einer Ausbildung zur Fotografin arbeitete sie als Kamera-Assistentin bei verschiedenen Filmproduktionen. Seit 1991 ist sie Chefkamerafrau und wurde für ihre Arbeit schon mehrfach ausgezeichnet. Sie gehört zu den erfolgreichsten und gefragtesten Kamerafrauen Deutschlands.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2015	Elser: Er hätte die Welt verändert	R: Oliver Hirschbiegel	Kinospielfilm
2014	Zwischen Welten	R: Feo Aladag	Kinospielfilm
2013	Traumland	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2013	Freistatt	R: Marc Brummund	Kinospielfilm
2012	Zwei Leben	R: Georg Maas	Kinospielfilm
2011	Wer wenn nicht wir	R: Andres Veiel	Kinospielfilm
2009	Das Ende ist mein Anfang	R: Jo Baier	Kinospielfilm
2008	Die Fremde	R: Feo Aladag	Kinospielfilm
2007	Feuerherz	R: Luigi Falorni	Kinospielfilm
2005	Vier Minuten	R: Chris Kraus	Kinospielfilm
2001	Scherbentanz	R: Chris Kraus	Kinospielfilm
2001	Elefantenherz	R: Züli Aladag	TV-Spielfilm

Hansjörg Weißbrich (Schnitt)

Hansjörg Weißbrich studierte Musik, Französisch und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften und arbeitet seit 1995 als Editor. Neben der engen Zusammenarbeit mit Hans-Christian Schmid zeichnete er auch mehrfach für die Montage der Filme von Oscar-Preisträger Florian Gallenberger, Marco Kreuzpaintner, Bille August und Leander Haussmann verantwortlich.

Für seine Arbeiten erhielt Hansjörg zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt 2014 den Deutschen Filmpreis für «Zwei Leben» und den Deutschen Kamerapreis für «Traumland».

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	55 Steps	R: Bille August	Kinospielfilm
2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2016	Vor der Morgenröte	R: Maria Schrader	Kinospielfilm
2015	Colonia Dignidad	R: Florian Gallenberger	Kinospielfilm
2015	The Queen of Silence	R: Agnieszka Zwiefka	Dokumentarfilm
2014	Francofonia	R: Alexander Sokurov	Dokumentarfilm
2013	Master of the Universe	R: Marc Bauder	Dokumentarfilm
2013	Zum Geburtstag	R: Denis Dercourt	Kinospielfilm
2013	Traumland	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2013	Night Train to Lisbon	R: Bille August	Kinospielfilm
2012	Was bleibt	R: Hans-Christian Schmid	Kinospielfilm
2011	Wer wenn nicht wir	R: Andres Veiel	Kinospielfilm
2009	Sturm	R: Hans-Christian Schmid	Kinospielfilm
2008	John Rabe	R: Florian Gallenberger	Kinospielfilm
2008	Krabat	R: Marco Kreuzpaintner	Kinospielfilm

Annette Focks (Musik)

Annette Focks erhielt bereits als 5-Jährige Musikunterricht. Sie studierte an der Musikhochschule Köln und absolvierte anschließend ein Kompositionsstudium für Film und Fernsehen an der Hochschule für Theater und Musik in München. Seit Mitte der 90er-Jahre hat Annette Focks die Musik zu mehr als 100 Filmen komponiert und dafür verschiedene Auszeichnungen erhalten. Neben ihrer reichhaltigen Arbeit für Kino und Fernsehen schreibt Annette Focks Konzertwerke für Orchester und Kammermusik-Ensemble.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

2016	Die göttliche Ordnung	R: Petra Volpe	Kinospielfilm
2016	Chinese Widow	R: Bille August	Kinospielfilm
2015	Die Blumen von Gestern	R: Chris Kraus	Kinospielfilm
2015	Ostwind	R: Katja von Garnier	Kinospielfilm
2013	Night Train to Lisbon	R: Bille August	Kinospielfilm
2011	Wer wenn nicht wir	R: Andres Veeil	Kinospielfilm
2011	Dschungelkind	R: Roland Soso Richter	Kinospielfilm
2010	Poll	R: Chris Kraus	Kinospielfilm
2009	John Rabe	R: Florian Gallenberger	Kinospielfilm
2008	Krabat	R: Marco Kreuzpaintner	Kinospielfilm
2006	Vier Minuten	R: Chris Kraus	Kinospielfilm
2006	Oh wie schön ist Panama	R: Martin Otevreil	Kino-Animationsfilm



Reto Schaerli & Lukas Hobi (Produktion)

Lukas Hobi und Reto Schaerli leiten Zodiac Pictures, eine unabhängige Filmproduktionsfirma mit Sitz in Zürich und Luzern. Getreu ihrem Firmenmotto, sich inhaltlich keine Grenzen zu setzen, ist Zodiac sowohl in der Schweiz als auch in Europa aktiv.

Ihre Produktion ACHTUNG, FERTIG, CHARLIE! (2003) wurde in den Schweizer Kinos zum erfolgreichsten Schweizer Film seit Jahrzehnten. 2013 brachte die Firma die Fortsetzung mit dem Titel ACHTUNG, FERTIG, WK! auf die Leinwände.

Ausserdem produzierten Zodiac Pictures Filme wie BREAKOUT (2006) und TELL (2007) von Mike Eschmann. Vielfach preisgekrönt wurde STATIONSPIRATEN (2010). Unter anderem räumte der Film über vier an Krebs erkrankte Jugendliche von Michael Schaerer den Publikumspreis beim Zurich Film Festival ab, erhielt den Preis der Schülerjury beim Max Ophüls Filmfestival und gewann eine Auszeichnung beim Bernhard-Wicki-Preis.

2013 zeichnete Zodiac für den Episodenfilm TRAUMLAND der DIE GÖTTLICHE ORDNUNG-Regisseurin Petra Volpe verantwortlich. Zusätzlich zu einer erfolgreichen Festival-Tour (Zürich: Internationaler Wettbewerb; Busan: Hauptsektion; Moskau: Wettbewerb; Hof: Wettbewerb; Locarno: Panorama Suisse) gewann der Film mehrere Preise: Schweizer Filmpreis für Beste Hauptdarstellerin (Ursina Lardi), Deutscher Kamerapreis für Bester Schnitt, Günter Rohrbach Preis für Bester Film und für Beste Kamera.

Mit Jakob Claussen und Uli Putz produzierten Lukas Hobi und Reto Schaerli im gleichen Jahr DAS KLEINE GESPENST, eine Realverfilmung nach dem Kinderbuch-Klassiker von Otfried Preussler. Der Film begeisterte in Deutschland mehr als eine Million Kinobesucher.

Auch die Schweizer Tatort-Folgen „Schmutziger Donnerstag“, „Zwischen zwei Welten“ und „Ihr werdet gerichtet“ zählen zu Zodiacs Produktionen. Letzterer wurde beim deutschen Online-Portal t-online.de zum Besten Tatort aus dem Jahr 2015 gewählt.

Einen großen Erfolg konnten Zodiac Pictures mit Alain Gsponers Spielfilm HEIDI (2015) verbuchen, der drei Nominierungen für den Schweizer Filmpreis erhielt und mit dem Deutschen Filmpreis Lola als Bester Kinderfilm ausgezeichnet wurde. Im aktuellen Jahrzehnt hat HEIDI mehr Zuschauer in die Schweizer Kinos gelockt als jede andere einheimische Produktion und wurde darüber hinaus in über 100 Länder verkauft.

Nach erfolgreicher Premiere am Filmfest München kam die Ko-Produktion DIE WELT DER WUNDERLICHES von Dani Levy im Herbst 2016 in die Deutschen und Schweizer Kinos. Im Dezember des gleichen Jahres wurde der historische TV-Zweiteiler „Gotthard“ von Urs Egger ausgestrahlt und erreichte mit Marktanteilen von über 45% sensationelle Einschaltquoten.

In Produktion befindet sich derzeit Manuel Flurin Hendrys Kinoadaptation der berühmten „Papa Moll“-Comics sowie DIE KLEINE HEXE von Michael Schaerer, eine weitere Otfried Preussler-Verfilmung in Zusammenarbeit mit Uli Putz und Jakob Claus